

Offizielles Organ  
des Bundes Deutscher  
Rassegeflügelzüchter  
und  
des Europaverbandes  
der Kleintierzüchter

10. Mai 2013

9|2013

# Geflügel

Der Kleintier-Züchter Zeitung



## Zwei Farben Schwarz

Die Variationen der Chabo



Jungtierstich des alten Krombach-Stammes

# Der Zauber des stilreinen Wienerfluges

Gefährdete Taubenrasse braucht mehr engagierte Züchter

**D**as Idealste beim Wiener Hochflugsport ist ein temperamentvoller Höhenflug, der sich im Allgemeinen nicht länger als 2 bis 2½ Stunden ausdehnt. Der Flug muss dabei abwechslungsreich sein, und die Flugweise des fest geschlossenen Trupps oder Stichs soll die Gewandtheit und Sicherheit sämtlicher Tiere sofort erkennen lassen. Das ist ein Zitat aus dem Bericht „Wissenswertes vom Wiener Hochflieger“, der im Jahr 1934 in der Zeitschrift „Der Österreichische Taubenzüchter“ erschienen ist.

Der einzigartige Flugstil alter Wienerstämme inspirierte viele längst verstorbene Autoren zu wahren Lobeshymnen. Ganz gleich, ob Taubenliebhaber oder Laie, der Ästhetik einer rasch daher stürmenden Wienerflucht mit ihrer sich unablässig ändernden Flugformation kann sich niemand entziehen.

Die heute für Flugzwecke gehaltene Wiener Hochflugtaube ist keine Taubenrasse im

engeren Sinne, sondern der Überbegriff für verschiedene Fluglinien, die sich nicht nur in den Farbschlägen und Phänotypen, sondern auch in der Hochflugeistung und im Flugstil unterscheiden. Auch wenn das gemeinsame Zuchtziel all dieser Varietäten der Hochflug ist, so ist die Ausführung des Hochfluges recht verschiedenartig. Seit spätestens den 1950er und 60er Jahren haben sich diesbezüglich in den Händen der Hochflugzüchter zwei genetisch grundsätzlich verschiedene Flugtypen etabliert.

## Wettflug-Wiener und Stilflug-Wiener

Der heute mit Abstand am weitesten verbreitete Typ ist der Wettflug-Wiener, wenn wir ihn mal so nennen dürfen. Durch frühere Einkreuzungen von Budapester Hochfliegern und mitunter Hochflugtipplern, mit

dem Ziel, die Flugzeit zu verlängern, eignen sich die Wettflug-Wiener in hervorragender Weise für Hochflugwettbewerbe. Die Wettflug-Wiener fliegen kräftesparend und ruhig in Kreisen über dem Schlag. Durch die Zuchtauslese in Richtung energieeffiziente Flugweise, verbunden mit einer allmählichen Gendrift, hat sich zwar die Flugzeit verlängert, bedeutete aber gleichzeitig auch das vollständige oder teilweise Erlöschen des stilreinen Wienerfluges. Karl Krombach, von dem noch die Rede sein wird, nennt diesen Typus daher auch Kreiszieher-Wiener.

Der andere und ursprüngliche Flugtyp der Wiener Hochflugtaube zeigt einen temperamentvollen Höhenflug mit ständiger rasanter Bewegung des gesamten Taubenstichs. Diesen zweiten Flugtyp wollen wir daher Stilflug-Wiener nennen. Bei einem mit den Kreiszieher-Wienern vergleichba-

ren Flugindex, steigen Stilflug-Wiener bei ihren wechselvollen Flugmanövern in genau so große Höhen auf. Allerdings ist ihre Flugzeit von bis zu drei Stunden aufgrund des energiezehrenden Flugstils zu kurz, um höchste Punktezahlen bei Wettflügen erreichen zu können.

Stilflug-Wiener haben die fliegerische Ursprünglichkeit ihrer Vorfahren weitgehend bewahrt und zeigen noch den reizvollen zackigen Flugstil mit den charakteristischen Schwenk- und Kippelementen, vortragen mit höchster Fluggeschwindigkeit eines eng zusammengeballt fliegenden Stiches. Unter Schwenken versteht man das ständige rechts-links-rechts-links Fliegen der Tauben (also einen Richtungswechsel um eine gedachte senkrechte Achse). Unter Kippen versteht man den plötzlichen Richtungswechsel des gesamten Stiches um eine gedachte waagerechte Achse. Die alten Jauker in Wien, die viele Dialektausdrücke für die Tauben benutzten, umschrieben diesen Flugstil mit den Worten „werfen“ oder „spinnen“. In einem alten Wiener Taubenlied heißt es: „I jauk an Schüppl Gstorchte's kann jeder sehn am Bodn. A so wia de tan spinna, werns wenig g' sehn no hoben“. Ein Übersetzungsversuch könnte lauten: „Ich jauke einen Stich Gestorchte, die kann jeder im Schlag bewundern. So wie die spinnen werden sie noch wenig gesehen haben“.

Sollten Stilflug-Wiener aussterben, ginge ihr charakteristischer Flugstil unwiederbringlich verloren, da keine Anleihen bei anderen Flugtaubenrassen genommen werden können. Ihr Flugstil ist einzigartig.

Da es die Eierlegende Wollmilchsau in Form von einem guten Stil und zusätzlich lange fliegenden Marathontauben nicht gibt, müssen sich die Züchter entscheiden, ob sie lieber einen ruhigen aber dafür langen Dauerhochflug oder einen möglichst figurenreichen, dafür aber kürzer dauernden Hochflug haben möchten.

### Karl Krombach, ein Vordenker

Große Verdienste um den Erhalt des wienertypischen Flugstils bis in unsere heutige Zeit hat Karl Krombach aus Homburg/Saar erworben. Vermutlich alle heute verbreiteten Wiener Stämme, die einen noch halbwegs wienertypischen Flugstil zeigen, sind irgendwo in ihrer Ahnentafel auf Krombach-Wiener zurückzuführen. Karl Krombach stieg im Jahre 1965 von Flugtipplern auf Wiener Hochflieger um. Als in den 1960ern eine Vielzahl deutscher Züchter aufgrund der längeren Flugzeit auf Kreiszieher-Wiener aus Österreich umstellte, erwarb Krombach im Jahre 1968 die alte Linie



Typhafte Wiener Hochflieger in Hellgestorcht bei Jürgen von Ramin

des damals berühmten Jaukers K. Meier aus Berlin. Bei diesen Tieren handelte es sich um gespritzte Hellstörche und aufgehellte Schimmel.

Wie bekannt haben ab 1900 viele deutsche Zuchtfreunde ihre eigenen deutschen Flugtaubenrassen gegen Hochflieger aus Wien ausgetauscht. Ein Beweggrund dafür war der viel rasantere Flugstil der Wiener.

Diese alten Stilflug-Wiener wurden bis in die 1960er Jahre vor allem in den Hochburgen Berlin, Hamburg, Magdeburg und Braunschweig gehalten. Danach verschwanden sie sukzessive infolge eines neuerlichen Umstellungsprozesses auf die damals in Mode gekommenen kranzhalsigen Fuhrmann-Wiener. Franz Fuhrmann war ein berühmter Taubenliebhaber aus ▶



Karl Krombach vor seinem Dachschatz beim Taubenaufflass

FOTOS: VON RAMIN

Wien. Insider wissen, dass der Hirschhornknopffabrikant weniger ein Jauker, sondern vielmehr ein guter Geschäftsmann war. Er machte in Wien den gekranzelten Farbenschlag der Wiener Hochflieger populär. Dieser Farbenschlag wurde in Wien erst lange nach den anderen Farbenschlägen im Jahr 1949 anerkannt und ist durch Einkreuzungen von Budapester Hochfliegern entstanden. Es könnte durchaus sein, dass der Grund dieser Einkreuzungen das wunderschöne Zeichnungsbild der Budapester war. Damit wurde aber der vorgenannte länger dauernde, aber ruhige „Kreiszieher-Flug“ in die verschiedenen Wiener-Stämme eingebracht. Negative Konsequenzen bei Flugwettbewerben hatte diese Maßnahme nicht, da die diversen Flugordnungen fast ausschließlich die Dauer des Fluges in den oberen Flughöhen belohnten und belohnen, nicht aber den Flugstil. Auch in Ostdeutschland konnte man in der Zeit des Ostblocks Flugtauben aus Ungarn beziehen. Und auch heute noch werden viele Züchter schwach, wenn sie etwa auf dem großen Taubenmarkt in Monor die Kisten voll mit Budapester Hochfliegern stehen sehen.

Zurück zu Karl Krombach: Neben der alten Stilflug-Linie aus Berlin testete er im Laufe der Jahre viele andere Wiener-Stämme, darunter auch Tauben von Schlossnickel, Goosmann und Snajdr aus Wien. Etliche dieser Tauben flogen zwar gut und hoch; keiner dieser Stämme zeigte aber den wienertypischen Flugstil. Dabei soll keineswegs der Ruf der genannten und anderer Altmeister des Wiener Flugsports gemindert werden. Die legendären Flugerfolge erzielten diese Jauker aber durch die Bank mit Jauktauben der klassischen Hellstorchvarianten gestrich, gespritzt und plattig, die

vor der Einkreuzung von Budapestern den Hauptanteil der Wiener Hochflieger bildeten. In seinen späteren Jahren stellte zum Beispiel auch Miro Snajdr aus Wien auf gekranzelte Wiener Hochflieger um, aus dieser Zeit ist von ihm auch kein siegreiches Preisfliegen mehr überliefert. Wie schon weiter oben geschrieben, wurde zu diesem Zeitpunkt in der Zucht hauptsächlich auf die schöne Kranzzeichnung geachtet und weniger auf die Qualität des Hochfluges.

Zum Erhalt der wertvollen genetischen Ressource, die er aus Berlin bezogen hatte, gründete Krombach Anfang der 1970er Jahre mit 15 weiteren Züchtern eine Interessengruppe zum Erhalt des wienertypischen Flugstils. Das Resultat war enttäuschend. Außer Krombach selbst, verstand es keiner, den Flugstil bis hinüber in die heutige Zeit zu retten.

Aus heutiger Sicht können wir Karl Krombach für sein Lebenswerk in Form seiner jahrzehntelangen Bemühungen um den Erhalt des Flugstils dankbar sein. Bis heute nimmt der passionierte Züchter übrigens an Wettflugmeisterschaften teil und schafft es trotz seines besonderen Zuchtschwerpunktes auf vordere Plätze.

Wenngleich es mit Stilflug-Wienern nicht für Erstplatzierungen bei Flugwettbewerben reicht, haben diese gegenüber ihren Kreiszieher-Verwandten neben der schöneren Flugdarbietung einen weiteren gewichtigen Vorteil: Beste Gesundheit vorausgesetzt, eine recht hohe Greifvogelresistenz, die sonst nur noch der Erlauer Tümmeler alter Zuchtrichtung zu bieten hat. Historisch betrachtet, erscheint es uns heute als Luxus, dass die Flugtaubenliebhaber zwischen den 1950er bis hinein in die 1980er Jahre auch langsame Flugtaubenrassen ohne größere

Verluste fliegen konnten. Der Grund war, dass seit der erstmaligen großflächigen Ausbringung von DDT in der Land- und Forstwirtschaft im Jahre 1946 die Wanderfalkenpopulation durch Abnahme der Eischalendicke zusammenbrach. Nach dem Verbot der DDT-Anwendung haben sich die Bestände dieser übermächtigen Luftjäger heute wieder vollständig erholt. Es hilft aber wenig, alten Zeiten nachzutruern. Den aktuellen Erfordernissen entsprechend sind Flugrassen gefragt, bei denen die Verluste im Rahmen bleiben und nicht zur Resignation und zur Aufgabe des Flugtaubenhobbys führen. Die Attribute kurze Flugzeit in Kombination mit Reaktionsschnelligkeit und höchster Wendigkeit haben den Stilflug-Wiener in Zeiten hoher Greifvogelpopulationen wieder in den Fokus greifvogelgeplagter Züchter gerückt und damit zu einer kleinen Renaissance verholfen. Die Kürze des Aufenthaltes eines Taubenschwarms in der Luft korreliert schließlich negativ mit der Angriffswahrscheinlichkeit durch einen Wanderfalken. Jeder, der schon einmal versucht hat einen Stilflug-Wiener im Taubenschlag zu fangen, weiß, was Reaktions-schnelligkeit und Wendigkeit bedeuten. Einen Stilflug-Wiener nimmt keiner so eben aus dem Sitzregal!

## Die Flugweise

Die Befürworter der Stilflug-Wiener sind tendenziell nicht leistungsorientiert. Einzig die Ästhetik der Flugchoreografie ist es, die den Betrachter in den Bann zieht. Diese Ästhetik ist nicht messbar, genauso wie Kunst nicht messbar ist. Niemand kann schließlich die Frage nach dem schönsten Musikstück oder dem schönsten Bild beantworten. Das ist auch gut so, denn es muss nicht alles normiert und in feste Rahmen gepresst sein. In unserer schnelllebigen und stressigen Zeit mit all ihren beruflichen und alltäglichen Herausforderungen muss nicht der Leistungsdruck und die Suche nach Bestätigung bis in den Taubenschlag hinein getragen werden. Ist es nicht viel schöner, entspannt im Garten zu liegen, die Flugkünste des eigenen Taubenschwarms zu genießen und einmal abzuschalten?

Allein die Komplexität und Figurenviefalt der Wienerflucht ist Faszination pur. Im Gegensatz zu den geordneten Schwärmen in V-Formation, die großen Zugvogelarten wie beispielsweise Kranichen und Gänsen durch das Ausnutzen der Wirbelschleppen des Vordervogels energetisch günstige Langstreckenflüge erlaubt, sind Haustaubenschwärme im Allgemeinen dezentrale ungeordnete Systeme ohne Hierarchie oder



Aufnahme aus den 1970ern: Wiener im klassischen Stilflug-Typ bei Karl Krombach

FOTO: KROMBACH

zentrale Leitung. Form, Position und Dichte werden unablässig geändert und helfen, Greifvögel zu irritieren. Die Synchronisation der Bewegungen, bei denen die einzelnen Tauben nach neuesten Erkenntnissen nur mit ihren sechs bis sieben Flugnachbarn unmittelbar neben ihnen interagieren, erhöht die Überlebenschance der einzelnen Schwarmmitglieder. Dazu müssen die Gehirne der Tauben Informationen über die Geschwindigkeit und Position ihrer Nachbarn blitzschnell verarbeiten können.

Aus dem Einzelverhalten aller Nachbartiere entsteht dann das komplexe Verhalten des Schwarmes, der sich von selbst organisiert und Richtungsentscheidungen kollektiv fällt. Aus dem koordinierten Verhalten aller Einzelindividuen entsteht die sogenannte Schwarmintelligenz, die höher als die der Einzeltauben ist. Stilflug-Wiener, die einen engen Schwarm bilden, fliegen schärfere Kurven und Manöver als andere Flugtaubenrassen, bei denen der Individualabstand im Schwarm höher ist. Stilflug-Wiener schlagen dabei weniger stark mit den Flügeln (kleine Amplitude), dafür aber häufiger und erreichen dadurch eine bessere Manövrierfähigkeit. Da die Schlagfrequenz mit der Leistung korreliert, brauchen Stilflug-Wiener, die in einem engen Schwarm fliegen, bis zu viermal mehr Energie als Tauben im Alleinflug. Ohnehin gehen allgemein höhere Fluggeschwindigkeiten aufgrund des quadratisch steigenden Gesamtwiderstandes mit höheren Energiekosten einher. Stilflug-Wiener erreichen dafür bei Greifvögeln aber eine bessere Irritation und demonstrieren auf diese Weise eine hohe Fitness, die den potentiellen Angriffern signalisiert, dass sich ein Angriff nicht lohnt. Habicht- und Sperberangriffe und daraus resultierende Tierverluste kommen bei den beweglichen Stilflug-Wienern so gut wie gar nicht vor. Während die meisten Taubenhalter unter dem prädativen Einfluss gerade dieser Greifvögel leiden, spielen sie bei Stilflug-Wienern bei Berücksichtigung eines entsprechenden Raus-Rein-Managements keine Rolle.

Der schnelle Flügelschlag, der den Stilflug-Wiener vom Kreiszieher-Wiener unterscheidet, basiert neben einer genetisch fixierten höheren Fluchtbereitschaft auch auf einer kleineren Flügelflächenbelastung (Quotient aus Masse des Vogels geteilt durch Flügelfläche). Neben dem Auftriebsbeiwert bestimmt die Flächenbelastung des Vogelflügels die Fluggeschwindigkeit. Das heißt, dass ein kürzerer, auch im Armschwingenbereich eher flach profilierter Taubenflügel mit insgesamt kurzen Armschwingen und daraus resultierender hoher



Flächenbelastung eine hohe Fluggeschwindigkeit, aber einen geringen Auftrieb, der für den energiesparenden Flug wichtig wäre, ermöglicht. Auch wenn die Unterschiede gering sind, fällt auf, dass Stilflug-Wiener im Durchschnitt etwas kleinere Flügel als andere Taubenrassen gleicher Größe haben. Hierauf sollte bei der Auswahl der Zuchttiere auch geachtet werden.

Bei ihren rasanten Achterwürfen in enger Formation, vollbringen Stilflug-Wiener neurobiologische Spitzenleistungen, die Ähnlichkeit mit der Leistung von Hochgeschwindigkeitskameras haben. Im Gegensatz zur Kamera muss der Taubenorganismus die optischen Eindrücke unmittelbar in operatives Handeln umsetzen, um ohne Kollision mit dem Stichnetarn oder einem Festkörper derartige Flugmanöver ausführen zu können. Diese Wahrnehmungsgabe ist nur durch die geschickte Balance beider Augen möglich, bei der die Geschwindigkeit der Bildbewegungen über die Aufnahme und Wahrnehmung beider Augen gezielt gesteuert wird. Diesem enormen Reaktionsvermögen ist es auch geschuldet, dass Stilflug-Wiener den über 300 km/h schnellen Steilstoß eines Wanderfalken in den meisten Fällen geschickt zu parieren wissen und ihn ins Leere greifen lassen. Zwar sind Verluste durch diesen hochspezialisierten Vogeljäger nicht ausgeschlossen, sie halten sich im Vergleich zu anderen Flugtaubenrassen jedoch in engen Grenzen.

Eigens für diese Publikation bei Wiener Hochfliegern durchgeführte Flughöhenmessungen lieferten folgende Ergebnisse: Flughöhe 200m: Kopf nicht mehr sichtbar; Flughöhe 280m: Schwanz nicht mehr sichtbar; Flughöhe 570m: Flügelschlag nicht mehr erkennbar.

Auch wenn die mit modernen Methoden heute genau messbaren Flughöhen nicht mehr mit den alten Schätzwerten über Sichtbarkeitsgrenzen von 1000 m und mehr übereinstimmen, so wird klar, dass die Wiener im Falle eines Wanderfalkenangriffs diesem über große Entfernungen schutzlos ausgeliefert sind. Bis die Wiener schützende Deckung erreichen hat der Wanderfalken mehrere Chancen ein und dieselbe Taube zu ergreifen. Anders als bei Felsentauben oder unseren ubiquitär verbreiteten Stadtauben, die sich mit großer Geschwindigkeit bodennah fortbewegen, kommt daher der Wendigkeit, der Schnelligkeit und dem Durchhaltevermögen gerade bei Hochflugtauben eine besondere Bedeutung zu.

Abschließend möchten wir festhalten, dass noch vieles unbekannt ist zum Thema „Stilreiner Wienerflug“. Es werden noch viele Gespräche mit erfahrenen Jaukern wie Karl Krombach notwendig sein. Außerdem ist noch genauer zu prüfen wie die verschiedenen existierenden Hellstorchlinien mit einem Blutanteil von Krombach-Wienern genau fliegen und ob es in Österreich, Deutschland oder sonst wo nicht doch noch weitere auf Flugstil ausgelesene Wiener Hochflugtauben-Stämme gibt.

Für die Erhaltung einer gefährdeten Haustaubenrasse braucht es zu allererst jedoch engagierte Züchter mit Leidenschaft und Durchhaltevermögen. Diese wollen wir begeistern für das Alleinstellungsmerkmal Stilflug bestimmter Wiener Hochflugtauben – und mit diesem Artikel soll dazu ein Anfang gemacht werden.

DR. BERTHOLD TRAXLER (ÖSTERREICH)  
DIPL. ING. JÜRGEN VON RAMIN (DEUTSCHLAND)